

Unregierbare Staaten

Frans Carlgren: Wenn die Staaten unregierbar werden – Gefahren und Chancen. 228 S., kart. DM 36,-. Verlag Urachhaus, Stuttgart 1997

Wer in diesen Wochen die Nachrichten liest oder hört, begegnet regelmäßig den Berichten aus Frankreich, wo sich die Arbeitslosen nicht mehr länger mit ihrem Schicksal abfinden wollen. Die Regierung will nun ein altes Rezept erneut zur Anwendung bringen: die Verkürzung der Arbeitszeit bei gleichbleibenden Löhnen. Aber wird diese Maßnahme, die jahrzehntelang immer wieder ein Stück weit für eine gerechtere Verteilung der »Produktivitätsgewinne« der Wirtschaft sorgte, auch jetzt wieder greifen? Entzieht sich nicht seit einiger Zeit die Wirtschaft immer mehr dem Zugriff der Staaten (und der größeren Staatenverbände) durch zunehmende »Globalisierung«? Darüber streiten sich zur Zeit nicht nur Experten, sondern viele Menschen in allen Ländern der Welt fragen sich das mit Bangen.

Frans Carlgren beschreibt und diskutiert in seinem neuen Buch diese und andere gesellschaftliche Tendenzen der jüngsten Zeit, indem er Beispiele aus den verschiedensten Ländern und Kontinenten vor uns hinstellt. Er will uns ermutigen, die Entwicklungen, die er für unumkehrbar hält, nicht nur mit Angst zu verfolgen, und weist darum, ohne die realen Gefahren zu ignorieren oder zu beschönigen, besonders auf die Chancen hin, die sich aus der heutigen Situation überhaupt erst ergeben. Ist die Geburt des »Minus-Staates« vielleicht auch bei uns schon im Gange?

Ein wichtiges Konzept im Hintergrund dieses Buches ist die Idee der sozialen Dreigliederung von Rudolf Steiner. Sie wird aber nicht als Rezept zur Lösung aller Probleme dargestellt, sondern nur vorsichtig als Hilfsmittel, um die betrachteten Zeitphänomene damit zu beleuchten. Carlgren geht davon aus, daß das Auseinanderdriften der drei Bereiche von Wirtschaft, Staat und »ziviler Sphäre« sowieso überall im Gange ist und daß es in erster Linie darauf ankommt, dies im einzelnen zu erkennen, zu beobachten und sinnvoll die neuen Verhältnisse zu ergreifen, statt sich gegen das Unvermeidliche zu stemmen. Wo Ordnung von »oben« nicht mehr gewährleistet ist, muß sie aus der Freiheit des einzelnen an jedem Ort neu geschaffen werden.

Für die Leser dieser Zeitschrift mag es von besonderem Interesse sein, daß Carlgren einen wesentlichen Teil des Buches den Problemen der Schulbildung widmet, in der er einen Schlüsselbereich für alle gesellschaftlichen Entwicklungen sieht. Auch hier weist er auf Beispiele hin, bei denen vielerorts schon mehr oder weniger aus Not oder Hilflosigkeit eine Befreiung der Schulen von staatlichen Zwängen stattgefunden hat. Darüber hinaus ist es ihm aber ein wichtiges Anliegen, daß diese »Befreiung« an allen Orten noch sehr viel weiter gehe, damit sich dort die menschlichen kreativen Kräfte entfalten können, die den geschilderten Herausforderungen der Zukunft gewachsen sind.

Das Buch von Frans Carlgren ist im besten Sinne ein anthroposophisches Buch, indem es anthroposophische Ideen nicht überstülpt oder voraussetzt, sondern im-

mer zur Beleuchtung der Weltphänomene verwendet. Damit ist es für jeden interessierten Zeitgenossen lesbar und kann wertvolle Anregungen vermitteln.

Cornelis Bockemühl

Krieg der Barbaren

Amin Maalouf: Der Heilige Krieg der Barbaren. Die Kreuzzüge aus der Sicht der Araber. Aus dem Französischen von Sigrid Kester. 300 S., geb. DM 38,-. Dieterichs Verlag, München 1996

Im Geschichtsunterricht der oberen Mittel- und der Oberstufe wird das Thema der Kreuzzüge nicht fehlen dürfen, kann daran doch das Aufeinanderprallen zweier Weltkulturströmungen erlebt werden. – Nun wird der Klassenlehrer vielleicht noch guten Gewissens das Thema aus europäisch-christlicher Sicht darstellen wollen; Ereignisse wie der Fall Jerusalems, Gestalten wie Friedrich Barbarossa, Richard Löwenherz oder Saladin mögen als Leitbilder dienen.

In der Oberstufe – vor allem unter dem Gesichtspunkt heutiger internationaler Beziehungen – greifen herkömmliche Darstellungen oft zu kurz. Es ist das Verdienst Amin Maaloufs, eines in Frankreich lebenden Libanesen, hier eine Lücke geschlossen zu haben. Aus der Perspektive des Historikers, der, ohne Verzicht auf Genauigkeit, für ein breiteres Publikum schreibt, werden die Kreuzzüge aus der Sicht der Araber lebendig dargestellt. Maalouf, Preisträger des Prix Goncourt, wurde 1949 in Beirut geboren. So ist er in zwei Kulturen verwurzelt, was ihm das Verständnis verschiedener Denkweisen erleichtert. Neben den europäischen zieht er – gründlich recherchiert – arabische, türkische und kurdische Quellen heran, welche z. T. schwer zugänglich sind. Dar-

in erscheinen die Kreuzzüge zunächst als traumatischer Einbruch einer kannibalschen (!) Barbarenhorde in die kulturell hochstehende, politisch aber dekadente vorderasiatische Zivilisation. Man fühlt sich oft an die Wildheit der Völkerwanderungszeit erinnert. Jedoch – und das ist sicher nicht immer leicht gewesen – ist der Ton vornehm, sachlich, historisch. Wo sich Anklagen, Schuldzuweisungen aufdrängen würden, verzichtet er bewusst darauf und stellt dafür östliche und westliche Zeitzeugenberichte nebeneinander – dem Leser die eigene Urteilsbildung ermöglichend.

Aufgrund der gründlichen Quellenkenntnis entsteht ein fundiertes Bild der einzelnen Ereignisse – notwendigerweise anders gegliedert als aus europäischer Sicht. Während die »Franken« insgesamt von den Arabern nur in ihren Hauptrepräsentanten wahrgenommen werden, erfolgt die Darstellung der vorderasiatischen Welt differenziert. Das Kräftespiel zwischen den Städten des Libanon, Syriens und Palästinas im Umgang mit dem Aggressor spielt eine größere Rolle als Volks- und Religionszugehörigkeit. So finden sich Allianzen zwischen Kreuzfahrern und Muslimen, die gegeneinander kämpfen. Ähnlichkeiten der Konstellationen mit der Gegenwart werden unmittelbar greifbar. Zu Recht weist Maalouf etwa darauf hin, daß die Interventionen Frankreichs und Englands 1956 in der Suezkrise, das Eingreifen der Westmächte in den Libanonkrieg, ja sogar die westliche Geburtshilfe beim Entstehen des Staates Israel als unmittelbare Fortsetzung der Kreuzzüge von den politischen Kräften des Vorderen Orients empfunden werden. Aus dieser Sicht erhält die briefliche Aussage des Türken Mehemet Ali Agca, der am 13. Mai 1981 auf den Papst geschossen hat, eine verständliche historische Dimension:

»Ich habe beschlossen, Johannes Paul II., Obersten Kriegsherren der Kreuzritter, zu töten.«

Besonders eindrücklich ist auch die Darstellung der Entstehung und Entwicklung des »Ordens« der Assassinen, welche durch selbstmörderische Attentate in größtmöglicher Öffentlichkeit diejenigen auszuschalten versuchten, welche eine zu kompromißbereite Haltung gegenüber den Kreuzfahrern einnahmen. Der Bezug zur Hamas-Bewegung wird deutlich.

In einem schon für sich lesenswerten Epilog stellt Maalouf die Frage, warum sich, trotz der letztendlichen Vertreibung der Kreuzritter, die Kulturentwicklung nach Westen verlagert hat. Er sieht dafür zwei Gründe: Die westlichen Völker nahmen als Sieger ohne Vorbehalte die Sprache, Kultur und Zivilisation auf und fügten sie ihrer eigenen ein. Andererseits wehrten sich die östlichen Völker, etwas aus dem Westen zu übernehmen, was wesentlich für ihre Weiterentwicklung gewesen wäre: die Anfänge des Rechtsstaates. Es beeindruckt zu sehen, daß noch heute aus östlicher Sicht die Beschränkung der Willkür des Fürsten, die geregelte Regierungsnachfolge und die Kontrolle der Regierung sowie die gleichmäßiger verteilte Gerechtigkeit als wesentliche Elemente der abendländischen Kultur empfunden werden.

Auch die Polarität, daß der Westen der Tendenz nach in Geschichtslosigkeit lebt, während sich der Osten von seiner Geschichtsgebundenheit nicht freimachen kann, ist gut herausgearbeitet. Die Mitte zwischen beiden Einstellungen zu finden könnte Leitmotiv des Unterrichts sein. So kann man sich ohne Vorbehalte dem Vorzensenten Tariq Ali in »The Guardian« anschließen: »Das sorgfältig recherchierte und höchst lesenswerte Buch von Maalouf macht die Ursachen für den jahr-

hundertelangen Konflikt zwischen Christentum und Islam auf überzeugende Weise deutlich.« Aufgrund des gedanklichen Gehaltes kann Maaloufs Werk aber auch Stein zu einem Brückenschlag sein.

Christian Pax

McWorld und Dschihad

Benjamin R. Barber: Coca Cola und Heiliger Krieg. Wie Kapitalismus und Fundamentalismus Demokratie und Freiheit abschaffen. Aus dem Englischen von Günter Seib. 320 S., geb. DM 49,80. Scherz Verlag, Bern/München/Wien 1996

Seit der Auflösung des Kommunismus hat sich das ursprüngliche Feindbild als Ideologie erwiesen: Nicht der große Frieden hat begonnen, sondern die Zunahme von Auseinandersetzungen bis hin zu neuen Kriegen. Stammesfehden, Bürgerkriege, religiöse Kriege – die Gattung Mensch »verkommt zum Vorwand blutiger Ressentiments, und der Geist schrumpft zum Erfüllungsgehilfen einer unersättlichen Körperlichkeit«. Selbstbestimmungsforderungen mutieren unter Machtstrategien zu ethnischen Säuberungen und Ausrottungen. Dschihad, heiliger Krieg: Unter diesen Begriff subsumiert Barber diese Erscheinung. Die zweite weltergreifende Weltbewegung ist der globale Konsumzwang, der in alle Lebensbereiche hineinsickert. In Anlehnung an die Fast-food-Kette McDonald, die selbst in China ihre Filialen hat, nennt Barber diese Bewegung McWorld. »Der Dschihad erzwingt Gemeinschaft von Blut und Boden durch Ausgrenzung und Haß und will tyrannischen Paternalismus oder dumpfes Stammesdenken anstelle der Demokratie. McWorld dagegen schafft Weltmärkte für Konsum und Profit, will alle Fragen des öffentlichen Inter-

esses und des Gemeinwohls aus der Zuständigkeit demokratischer Staaten und ihrer einst verantwortlichen Regierungen lösen und von der unsichtbaren Hand des freien Marktes geregelt sehen. Eingeschüchtert von der Ideologie des Marktes, zucken Regierungen gerade dort zurück, wo sie energisch eingreifen müßten.«

Barber geht dezidiert den Ursachen, der Entfaltung und der Wirkungsweise des McWorld nach und zeigt auf, wie weltumspannend der Konsum- und Kultursektor inzwischen geworden ist. Der Infotainment-Telesektor ist der Motor des McWorld. Der verschleiernde und positiv-harmlos klingende Begriff der »Synenergie« beschreibt das Zusammengehen verschiedener Branchen zu einer dichten Vernetzung, angebliche kulturelle Kreativität und wirtschaftliche Produktivität bilden letztlich ein umfassendes Monopol. Selbst dieses Wort verharmlost, steht es doch für Gleichförmigkeit, »was wiederum eine höfliche Umschreibung für Zensur ... über alle Medien hinweg bedeutet«. Die damit verbundene Schwächung des Staates ist nicht sein Absterben zugunsten der Entfaltung des Individuums, sondern die Auflösung verbriefter Bürgerrechte und letztlich das Ende von Demokratie und individueller Entwicklung.

Wie sieht nun die Gegenseite, der Dschihad, aus? Der feindliche Gegenpol ist McWorld; aber obwohl der Dschihad ihn ideologisch bekämpft, ist er ihm nicht nur ausgeliefert, sondern gibt sich ihm geradezu hin. So wird selbst im fundamentalistischen Iran via Satellit der Medienriese MTV empfangen. Offiziell wettern die Vertreter des Dschihad allerdings gegen den Zerfall der Werte und gegen westlich-amerikanische Dekadenz und stellen sich unbewußt und doch eifrig in die Tradition eines Fundamentalismus, wie er seit dem 17. Jahrhundert von Puritanern

und Moslems, Buddhisten und Baptisten gepredigt wurde. Im Kern ist es auch heute eine Kampagne gegen das Säkulare und den Kosmopolitismus. Damit trifft der Dschihad ins Zentrum der menschlichen Freiheit und ihrer Entwicklung.

So arbeiten zwei sich feindliche Bewegungen letztendlich am gleichen Ziel. »Nüchtern ist festzustellen, daß weder Dschihad noch McWorld auch nur ansatzweise eine demokratische Zukunft verheißen, ... aus ihrer dialektischen Interaktion werden neue Tyranneien zwischen unterschwelligem Konsumterror und blutrünstiger Barbarei entstehen.« (S. 235)

Lösungen deutet Barber nur vage an. Ihm scheinen sie in der Stärkung staatlicher Kompetenzen zur Wahrung der Menschenrechte zu liegen. Der Staatenbund, als weltweiter Zusammenschluß von unten, schwebt ihm vor. Das Bewußtsein des Einzelnen oder auch von Menschengruppen scheint ihm zu korrumpierbar, denn die Bewußtseinsfrage als zentrale Aufgabe der individuellen Entwicklung wird so nicht thematisiert. Insgesamt dennoch ein aktuelles und anregendes Buch.

Achim Hellmich

Fremd zwischen Welten

Nicole Boumaâza: Fremd zwischen zwei Welten. Aus dem Niederländischen von Jeanne Oidtmann-van Beek und Peter Oidtmann. 157 S., geb. DM 26,-. Verlag Urachhaus, Stuttgart 1997

Die Völker mischen sich in unserem Jahrhundert immer mehr; an die Stelle von Stammes- oder Volkszugehörigkeit tritt in Europa ein Völkergemisch – ein Blick in die Klassenzimmer unserer Kinder bestätigt das. Ein Umstand, der einen eigentlich freuen könnte, birgt er doch die Möglichkeit der Verständigung in sich. Aber

wie sieht es in der Realität aus: Was wissen wir von unseren Nachbarn? Wie oft sind »diese Ausländer« etwas, was ausgegrenzt wird. Wie oft ziehen sich ausländische Familien zurück und leben hier sozial ausgestoßen ihre eigenen Gesetze. Und die Mischehen, wo doch einer wenigstens »dazugehört«?

Über die Schwierigkeiten einer solchen Beziehung und vor allem darüber, was es für die Kinder bedeutet, zwischen zwei Welten aufzuwachsen, berichtet Nicole Boumaâza in ihrem Buch »Fremd zwischen zwei Welten«. Es ist in Belgien angesiedelt, könnte aber auch in jeder bundesdeutschen Stadt spielen. Die Geschichte ist nicht alltäglich, aber der Hintergrund ist typisch. Der Vater ist Marokkaner, die Mutter Belgierin, sie haben drei Kinder – 15, 14, und 7. Als der Vater arbeitslos wird und keine neue Arbeitsstelle findet, entscheidet sich die Mutter, wieder arbeiten zu gehen. Die Kluft bricht auf, der Mann hält diesen Zustand nicht aus und tobt, sein Ehrgefühl ist zutiefst verwundet, aber auch die Frau will so nicht weiter leben und reicht die Scheidung ein.

Bis hierher scheint die Geschichte eher banal – dramatisch nur in so weit, als das Leid der Kinder in einer zerrütteten Ehe deutlich wird. Was aber nun kommt, ist abenteuerlich. Der Vater entführt die eigenen Kinder in seine Heimat, um die Rücknahme der Scheidung zu erzwingen. Das ist der Rahmen der Handlung. Es folgt eine liebevolle, eindringliche Beschreibung der Lebensumstände in Marokko, zunächst mit dem Blick der europäisch geprägten Kinder, aber immer deutlicher rein menschlich betrachtend, wo Stärken und Schwächen der beiden Kulturen liegen. Der Leser wird einbezogen in alltägliches Leben und Festefeiern, sieht die Not, aber auch die Würde und Freude, die aus der Bescheidenheit erwächst, und ver-

folgt so den Weg der drei Kinder, ihre Flucht bis zur Heimkehr. Er erlebt, wie sich der Blick gewandelt hat, wie ein tiefes Verstehen erwächst für die Andersartigkeit der beiden Völker und wie durch Offenheit die Mauer fällt, die die »Ausländerkinder« nach ihrer Rückkehr umgibt. Eine Mauer, die auch im Leser einer Ahnung und einem anfänglichen Verstehen weicht.

So kann das Buch helfen, die Probleme in unserem Land mit den vielen Menschen anderer Nationen neu anzugehen, und kann auch ein anderes Verständnis für die Schwierigkeiten in den Familien wecken, in einer Gesellschaft, wo kein Gesetz oder Brauchtum Männern und Frauen ihren Platz zuweist, sondern wir ihn selbst im Miteinander finden müssen.

Cornelia Garbe

Bewegungsspiele im Kindergarten

Sabine Herm: Psychomotorische Spiele für Kinder in Krippen und Kindergärten. 159 S., Pb. DM 19,80. 10. Aufl., Luchterhand Verlag, Neuwied 1997

Bewegung ist ein fundamentales Bedürfnis des Menschen, und das um so mehr, je jünger der Mensch ist. Nun muß man den Menschen, die mit der Erziehung der Kinder und Jugendlichen befaßt sind, nicht erzählen, welche Sinnes- und Wahrnehmungsdefizite unsere Kleinsten schon im Kindergarten offenbaren. Kleine Wohnungen, gefährliche Straßen, einfallslose öffentliche Spielplätze und nicht zuletzt Eltern, die vom beruflichen Streß so beansprucht sind, daß sie kaum noch die Kraft oder die Zeit haben, mit ihren Kindern so »herumzutollen«, wie es nötig wäre, all das beeinträchtigt die Entwicklung der

Kinder in solchem Maße, daß von Kindergarten und Schule immer intensiver darauf eingegangen werden muß.

Kinder brauchen Bewegung, um sich gesund entwickeln zu können. Sie müssen ihre Sinne durch Wahrnehmungen unterschiedlichster Art und Intensität schulen können. Sie müssen begreifen lernen, im wahrsten Sinne des Wortes. Die Bewegungsfähigkeit des Körpers wandelt sich auf dem Wege zum Erwachsenwerden zur Bewegungsfähigkeit des Denkens, sie wird gleichsam immer feiner und ist schließlich von außen gar nicht mehr sichtbar, sie ist zum Denken geworden. Rudolf Steiner gab den Lehrern der ersten Waldorfschule einmal den Rat, den rechenschwachen Kindern keine zusätzliche Rechenstunde, sondern eine zusätzliche Turnstunde zu geben. Mit anderen Worten, die kognitive Entwicklung der Kinder sollte durch die Schulung der Motorik verbessert werden, nicht durch Rechenübungen. Dieser Rat ging zwar an die Erzieher von Schulkindern, aber die Tatsache an sich gilt sicherlich für Kinder jeden Alters, heute mehr denn je, mit wachsender Bedeutung für die Zukunft.

Es besteht ein eindeutiger Zusammenhang zwischen Defiziten der Wahrnehmungsschulung und motorischen Entwicklung in den ersten sieben Lebensjahren und den Lernschwierigkeiten im Schulkindalter. Auch diese Aussage ist keineswegs neu, sie wird nur immer offensichtlicher im täglichen Leben.

Diesen Tatsachen trägt das vorliegende Buch Rechnung. Und um von Anfang an Mißverständnissen vorzubeugen, sei folgendes erklärt: Es ist nicht von einer Waldorfpädagogin für Waldorfkindergärten geschrieben, sondern von einer Kollegin aus der Kindergartenarbeit für die Arbeit mit Kindern. Es wird also nicht die Sinneslehre Rudolf Steiners zugrunde gelegt;

und doch kommen erstaunlich viele Gemeinsamkeiten zutage, die sich zuweilen nur in der Namensgebung für die Phänomene unterscheiden. Eine klare Gliederung macht das Lesen angenehm, es ist deutlich, was den Leser in den einzelnen Kapiteln erwartet, und am Ende jedes größeren Sinnzusammenhangs findet sich eine kurze Zusammenfassung. Zwei große Teile umfassen zum einen die theoretische Grundlegung und zum anderen einen ausführlichen Praxisteil.

Im ersten Kapitel wird der Begriff Psychomotorik von verschiedenen Seiten beleuchtet und erklärt. Dabei ist die Feststellung gut nachvollziehbar, daß Bewegung, Bewegungserziehung und Wahrnehmungsschulung immer auch mit Emotionalität, also Fühlen, mit kognitiven Vorgängen, also Denken, und mit Sozialverhalten im Zusammenhang zu sehen sind. Neben einem Kapitel über die motorische Entwicklung im Vorschulalter, einem weiteren über den Zusammenhang von Bewegung und Sprache, folgt auch eines über »Früherkennung und Frühförderung durch Psychomotorik«, das den therapeutischen Blick für die Entwicklung der Kinder schärft.

Im zweiten großen Teil des Buches werden nun Übungen, Spiele und Spielsituationen, verbunden mit Anregungen für Material, räumliche Ausstattung und Voraussetzungen dargestellt. Die Autorin bleibt bei der klaren Gliederung und beschreibt jeweils in einem Unterkapitel Übungen, die zu einem der menschlichen Sinne gehören. Hier werden sieben Sinne als eigenständig vorausgesetzt. Wiederum wird deutlich, daß sich die anthroposophische Sinneslehre und die Sinneslehre der staatlichen Forschungseinrichtungen langsam aufeinander zu bewegen. Es finden sich Übungen zum Körperschema und zur Raum-Lage-Orientierung (bei

Steiner: Eigenbewegungssinn), zum Gleichgewicht, zur taktilen Wahrnehmung (Tastsinn), dann zur optischen (Sehsinn) und zur akustischen Wahrnehmung (Gehörsinn). Im Kapitel Tastsinn finden wir auch Warm-Kalt-Übungen (Wärmesinn). Hinweise, die kein eigenes Kapitel im Praxisteil bekamen, deuten noch auf Übungen zum Schmecken (Geschmacksinn), zum Riechen (Geruchssinn) und darauf, daß dem Wohlbefinden Beachtung zu schenken sei (Lebensinn).

Die Übungen sind beschrieben unter den Stichpunkten »Spielvorschlag«, »Material/Gerät«, »Methodisch-didaktische Hinweise«, und die Darstellung ist nüchtern und knapp. Der Hinweis, daß eine Einbettung in eine Spielsituation, die den Kindern angemessen ist, immer den Erwachsenen obliegt, ist ernst zu nehmen. Am sinnvollsten sind solche Übungen natürlich, wenn sie im Tagesverlauf in den alltäglichen Verrichtungen vorkommen, gleichzeitig aber mit dem geschärften Bewußtsein für diese Zusammenhänge von der Erzieherin wahrgenommen werden.

Interessant ist der Hinweis auf Fingerspiele, die in den Waldorfkindergärten ja nie aus der »Mode« gekommen sind, von denen die Autorin schreibt: »Auch die oft geschmähten Fingerspiele gehören zu diesem Bereich der Wahrnehmungs- und Bewegungsaktivitäten.« Dagegen wird ein Waldorfkindergarten wohl von manchem Vorschlag für Spielmaterial absehen, beispielsweise alte Autoreifen für das Spiel bereitzustellen oder einen Kassettenrekorder einzusetzen.

Insgesamt gesehen ein empfehlenswertes Buch für den Kindergarten und auch noch für die erste Klasse der Schule. Aber ebenso könnte dieses Buch Eltern, deren Kinder unter Wahrnehmungsstörungen der unterschiedlichen Bereiche leiden, an die Hand gegeben werden, da es klar und

gut verständlich ist (auch für Menschen, die nicht Fachfrau oder Fachmann sind) und, ohne zu werten, die Dinge beim Namen nennt. Der theoretische Teil erklärt in einfacher, gut verständlicher Weise Begriffe und Zusammenhänge rund um die Bewegungsentwicklung sowie die Bewegungs- und Sinnesschulung. Eine Fülle von Anregungen werden gegeben, die zum Weiterdenken und Weiterentwickeln Anlaß geben. Der therapeutische Ansatz ist von besonderer Bedeutung, denn hier wird das Bewußtsein für Schwierigkeiten und Probleme geschärft, deren Auswirkungen mit zunehmendem Alter der Kinder immer schwerer zu behandeln sind.

Monika und Siegfried Cremers

Wirkungen der Musik

Wirkungen der Musik. Flensburger Heft 58, 204 S., kart. DM 26,-. Flensburger Hefte Verlag 1997

1987/88 erschien erstmals ein Flensburger Heft (Nr. 19) über Musik. Daß es sich die Redaktion vor zehn Jahren nicht einfach gemacht hatte, zeigte die Tatsache, daß seinerzeit die Dokumentation einer Redaktionssitzung vorangestellt wurde, in welcher das Ringen um Inhalt und anthroposophische Grundlagen deutlich zur Geltung kam. Es entstand ein fundiertes Bändchen, das Interviews mit Peter Michael Hamel, Diether Rudloff, Joachim Ernst Berendt, Karlheinz Stockhausen, Hermann Pfrogner, Pär Ahlbom, Arvo Pärt und anderen komprimierte.

Nun, die Welt wurde in den letzten Jahren vielfältiger, verwirrender und bunter. Erschienen ist jetzt als Heft 58 mit dem Titel »Wirkungen der Musik« eine weitere musikthematische Sammlung von Interviews und Artikeln. Schon der Einband erfuhr einen Farbkeitszuwachs mit der

Abbildung von Pablo Picassos »Flötenspieler« von 1962.

Die Qualitätsstreuung der einzelnen Beiträge ist relativ groß: Man fragt sich beispielsweise, ob die Beschreibungen eines Konzertbesuches bei Michael Jackson, einer Aufführung der »Carmina Burana« in Rendsburg und eines Musical-Schul-Projektes in Flensburg dem gewohnten Niveau der Reihe entsprechen. Des weiteren finden wir ein Interview mit Gottfried Wagner vor, der mit seinen im Vorjahr erschienenen Aufzeichnungen »Wer nicht mit dem Wolf heult« das Verhältnis des Wagner-Clans zu »Onkel Wolf« – Adolf Hitler – reflektiert. Über Urgroßvater Richard Wagner kann der Leser allerdings weder im Interview noch im genannten Buchtitel Neues erfahren – hat der sich doch schon zu Lebzeiten in Schriften wie »Das Judentum in der Musik« von 1850 unverblümt geäußert –; eher wird er Zeuge, wie der Musikwissenschaftler und Philosoph Gottfried Wagner die dunklen Schatten eines übermächtigen Familienerbes zu bewältigen versucht.

Professor Dr. Faulstich befaßt sich als Medienwissenschaftler mit dem soziologischen Aspekt der »Rockkultur« von Tin Pan Alley bis zum American Folk Revival, British Beat und den Nachfolgern der 1968er Revolte. Dabei untersucht er aus dem Blickwinkel der Literaturwissenschaft besonders die zumeist vernachlässigten Songtexte. Nur ein Beispiel: Die Gruppe »The Doors« zitiert in ihren düsteren Endzeitepen eine altgriechische Tragödie und Friedrich Nietzsche.

Interessant sind die Beiträge von Reinhard Frank über Veränderungen im menschlichen Hörverhalten der letzten Jahrhunderte und das Interview mit dem Komponisten Elmar Lampson, der feinsinnig den Stellenwert einer schöpferischen Wahrnehmungsfähigkeit und seine

Beziehungen zur »klassischen Moderne« und zur Eurythmie beschreibt.

Ebenfalls wesentlich ist ein Artikel von Ingo Schultz über den Komponisten und Schönberg-Schüler Viktor Ullmann und dessen erschütterndes Schicksal bis zum Tod in der Auschwitzer Gaskammer. Befreundet mit Albert Steffen und Mitgliedern der Christengemeinschaft, fand er Zugang zur Anthroposophie; das verschollen geglaubte Manuskript seiner Oper »Der Kaiser von Atlantis« war in letzter Sekunde aus dem KZ geschmuggelt worden und wurde erst 1991 im Schrank eines Eurythmiesaaes im Goetheanum aufgefunden.

Als Resümee: Im Grunde sind die 26 Mark gut investiert, denn nicht nur Musiklehrer können über Stellenwert und Wirkung des Musikalischen in diesem Bändchen vielfältige Anregungen erhalten. Die Redaktion hat sich zum zweiten Mal auf ein komplexes und schwer greifbares Feld gewagt, und da die Schwachstellen von den Früchten überragt werden, kann man durchaus eine Kaufempfehlung aussprechen.

Peter Straubinger

Schicksalsbegegnungen

Erika Beltle: Silbermöven. Roman. 208 S., Pb. DM 22,80. Fouqué-Press für Neue Literatur im Verlag Dr. Hänsel-Hohenhausen, Egelsbach/Frankfurt/Washington 1997

Es ist schwer, in Worten auszudrücken, was den besonderen Zauber dieses Romanes ausmacht. Aber daß er einen Zauber hat, spürt der Leser spätestens bei Beendigung des Buches, dann nämlich, wenn er die beschriebenen Personen wie gute Bekannte um sich herum versammelt findet, ihren Gedankengängen in einem inneren

Gespräch nachlauscht und auf eine Fortsetzung der Geschichte hofft.

Dem Begriff eines »anthroposophischen Romanes« mag man sich vielleicht zu Recht mit Skepsis nähern. Man erwartet womöglich ein Zuviel an edler Seelengesinnung, eine gewisse ideelle Abstraktion oder weltfremde, blutarme Beschreibungen von erzieherischem Wert. Wer zu einem Roman greift, möchte aber in erster Linie das Lesen genießen, das eigene Leben ein wenig vergessen und in anderes eintauchen. Und so greift man vielleicht nicht ohne Vorbehalte zu diesem Buch.

Um es vorweg zu sagen: Dieser Roman von Erika Beltle erzählt tatsächlich von edler Seelengesinnung und großen Idealen. Er ist lehrreich und, wenn man so will, durchaus erzieherisch. Aber merkwürdigerweise stört das nicht. Und obwohl sich die Hauptfigur Karin von der Welt zurückzieht, um auf einer kleinen Nordseeinsel zu sich selber zu finden, wirkt die Erzählung in keiner Weise weltfremd. Im Gegenteil: Der Schauplatz des Lebens ist nach innen verlagert, und der Leser fühlt, daß sich hier, in der Auseinandersetzung der Seele mit Stoff und Geist, das vollzieht, was heutzutage im eigentlichen Sinne dramatisch und spannend genannt werden kann. Er freut sich über die Seelenverwandtschaft mit den handelnden Personen und darüber, daß Konflikte nicht einfach durch äußere Aktionen gelöst werden, sondern durch innere Aktivität. Und so fühlt er sich unvermittelt hineinversetzt in eigene Gedankengänge und Empfindungen und lebt in der Gestalt der Karin ein Stück Entwicklung mit. Die geschilderten Seelenstimmungen und Gespräche, die Reflexionen und sinnlich-sittlichen Bezüge scheinen seltsam vertraut; dadurch fühlt sich der Leser in besonderer Weise in die Handlung mit einbezogen.

Die äußere Geschichte ist schnell er-

zählt: Die junge Frau Karin sucht auf einer Nordseeinsel innere und äußere Heilung. So wie die Naturkraft der Elemente ihrem Körper Genesung bringt, so findet sie in dem alten und weisen Fischer Date und dessen Tochter, mit denen ihr eigenes Schicksal geheimnisvoll verknüpft ist, geistige Vorbilder. Ihre Seele aber weitet sich durch die tief empfundene Begegnung mit dem Kind Micha. So in dreifacher Weise gestärkt und vorbereitet, vermag sie ihr Leben neu zu ergreifen und die beginnende Liebe zu Michas Vater in Freiheit zu meistern, bis sich die Schicksalsknoten lösen.

Die Erzählung, deren Wärme, Lebendigkeit und Poesie im wahrsten Sinne des Wortes Schönheit atmen, ist eingebettet und durchzogen von einer Rahmenhandlung, welche vielleicht etwas steif und hölzern wirkt. Aber ähnliches findet sich auch bei anderen Dichtern und liegt wohl im Wesen des Rahmens: Je zarter der Stoff ist, den er umspannt, desto deutlicher wird er sich von diesem unterscheiden.

Das ganze Buch ist in der Gegenwart geschrieben und zeigt großes künstlerisches Können. Es ist eine – noch – seltene Wohltat, der Anthroposophie nicht nur in Sachbüchern, sondern in einer Roman-Dichtung begegnen zu dürfen. Erika Beltle, welche durch zahlreiche Lyrikbände bekannt ist, hat begonnen, mit dieser Erzählung eine Lücke in der geisteswissenschaftlichen Literatur zu schließen. Es gehört auch Mut dazu, das vertraute Gedankengut in dieser Form auszudrücken und bis in die Sphäre des Lebens hinein künstlerisch zu gestalten. Da entsteht die Frage, warum dieser lesenswerte Roman nicht in einem anthroposophischen Verlag erschienen ist.

Barbara Denjean-von Stryk

Erinnerung an Hinrichs

Wilhelm Wessling: Erwin Hinrichs – Malen gegen die Zeiten, 112 S. mit zahlr. Abb., geb. DM 39,80. Husum Druck- und Verlagsgesellschaft, Husum 1996

Auf der Stuttgarter Herbsttagung des Jahres 1962 hatten Kollegen von ihm Abschied genommen; in großer Breite war damals sein Werk in den Räumen der Freien Waldorfschule Umlandshöhe ausgestellt und gewürdigt worden. Seit 1996 liegt nun ein repräsentativer Bildband vor: »Erwin Hinrichs Malen gegen die Zeiten«, der einem diesen »Expressionisten der zweiten Generation« wieder näher bringen kann.

Hinrichs verbrachte Kindheit und Jugend in seiner Geburtsstadt Schleswig. Im Wandervogel traf er die künstlerisch aktiven Kameraden Niko Wöhlk und Hans Holtorf, die beide bereits vom Expressionismus angeregt waren. Es folgten 1924 Abitur in Rendsburg und Aufnahme eines Studiums an der privaten Kunstschule von Hans Hofmann in München, 1927 eine längere Kunstreise nach Italien und 1930 der Schritt in die freie künstlerische Tätigkeit.

Nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten galt die expressionistische Kunst als »entartet«. Diesem Diktat mußte sich auch Erwin Hinrichs beugen; eine große Einzelausstellung in Berlin, die den internationalen Durchbruch bringen sollte, wurde 1937 abgesagt. Unberührt davon blieben weitgehend geduldete Ausstellungsbeteiligungen, u.a. auch innerhalb der »Werkgemeinschaft Kieler Künstler«. Mit Karl Schmidt-Rottluff stand er in künstlerischem Austausch.

Im August 1939 mußte Erwin Hinrichs zur Wehrmacht. Nach kurzer Kriegsgefangenschaft kehrte er zu seiner Familie

zurück, die zwischenzeitlich nach Brekendorf (westlich von Eckernförde) gezogen war. Nun entstanden hauptsächlich Landschaftsbilder in »Naß-in-Naß«-Technik. Parallel dazu setzte er sich mit modernen europäischen Kunstströmungen auseinander, von denen das faschistische Deutschland seit 1933 abgeschnitten war. Vor diesem Hintergrund wird eine zunehmende Abstraktion im Werk Erwin Hinrichs erklärlich.

Als 1951 der Rendsburger Reeder und Kunstförderer Entz-von Zerssen schleswig-holsteinische Künstler zu einer Mittelmeer-Reise einlud, war Erwin Hinrichs fasziniert von Licht und Leichte der mediterranen Motive. Zuhause fand er zwar zunehmende Anerkennung innerhalb des Kunstbetriebs, doch setzte ihn diese nicht in die Lage existentieller Absicherung. So nahm Hinrichs 1953 die ihm angebotene Anstellung als Kunstlehrer an der Freien Waldorfschule in Rendsburg dankbar an und begann, sich intensiv mit dem Werk Rudolf Steiners und der Farbenlehre Goethes auseinanderzusetzen, was in seinem Spätwerk deutlich wird. – Am 13. April 1962 starb er in Rendsburg.

Fasziniert von der schleswig-holsteinischen Westküste mit ihrer innigen Verbindung von Licht, Luft und Wasser, war das bevorzugte Medium Erwin Hinrichs nicht die Flächigkeit, die den Gemälden und Holzschnitten vieler Expressionisten das Gepräge gab, sondern das Ineinanderfließen von Dunst, Feuchtigkeit und Licht. Davon zeugen in dem oben erwähnten Band die mehr als vierzig abgebildeten Aquarelle, die neben Bildern in Öl, Pastell und Rötelzeichnungen den Band schmücken. Gut klingen damit die expressionistischen Gedichte von Theodor Däubler, Johannes R. Becher, Georg Heym, Ernst Stadler, Ernst Blass und Wilhelm Lotz zusammen.

Rolf D. Hinrichs

MITTEILENSWERTES IN KÜRZE

Entwicklungshilfe fördert Projekte in Südafrika und Brasilien

Anfang 1998 bewilligte das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit in Bonn Anträge der »Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners e. V.« auf Förderung waldorfpädagogischer Projekte in Khayelitsa-Township/RSA und Botucatu/Brasilien. Das Gesamtprojekt beläuft sich in Khayelitsa-Township/RSA auf 290.120 Mark, wobei der staatliche Zuschuß bis 1999 233.837 Mark betragen wird. Das Projekt in Botucatu/Brasilien wird mit 502.000 Mark veranschlagt und staatlicherseits bis zum Jahre 2000 mit 408.000 Mark bezuschußt.

Mit den zur Verfügung gestellten Mitteln soll der Waldorfkindergarten Nonpumelelo in Khayelitsa-Township, der heute 60 Kinder in Blechhütten beherbergt, einen Neubau erhalten, und das Educare-Center Baphumelele im gleichen Township, das seine Aktivitäten für behinderte Kinder und Jugendliche erweitern will, wird neue Räumlichkeiten für ein Trainingszentrum und verschiedene beschützende Werkstätten errichten können. Ein Lehrer der Überlinger Waldorfschule wird das Projekt vor Ort begleiten.

In Brasilien wird rund 12 Kilometer südlich von Botucatu die dortige Waldorfschule neue Klassenräume errichten und den Ausbau der Schule bis zur 9. Klasse ermöglichen. Die Schule ist als Integrationsprojekt konzipiert und wird zu 50 Prozent Schüler aus den ärmsten Bevölkerungsschichten aufnehmen. Die zum Erhalt der Schule notwendigen Schulbeiträge werden aus den Projektmitteln finanziert.

Die zur Durchführung der beiden Projekte erforderlichen Eigenanteile in Höhe von rund 180.000 Mark sowie die für die Projektabwicklungen entstehenden Verwal-

tungskosten müssen von den »Freunden« noch aufgebracht werden. *Bernd Ruf*

Niederlande:

Rassismusreport vorgelegt

Unter dem frei übersetzten Titel »Fragen an uns selbst – Die Waldorfschule in einer multi-ethnischen Gesellschaft« ist eine kleine Broschüre den Eltern an den niederländischen Waldorfschulen verteilt worden, in der auf den Anfang Februar veröffentlichten Report einer Untersuchungskommission zum Rassismusvorwurf gegenüber Rudolf Steiner und der Anthroposophie eingegangen wird.

Anlaß der Untersuchung war, daß 1995 ein Waldorf-Elternteil mit einem Erdkundeheft eines Schülers der 7. Klasse an die Presse ging, worin eine Anzahl von stereotypen Aussagen über Rassen zu finden war. Eine Reihe von inzwischen erschienenen Presseartikeln in den Niederlanden setzte frühere Beschuldigungen über eine vermeintliche Rassenlehre bei Rudolf Steiner und die angenommene Übernahme entsprechender Denkschablonen im Waldorfunterricht fort. Unterrichtsminister T. Netelenbos beauftragte die Schulaufsicht mit einer Untersuchung, die zu dem Schluß kam, »daß von einem Rassismus an Waldorfschulen keine Rede sein kann.«

Der Vorstand der Anthroposophischen Gesellschaft in den Niederlanden faßte im Juli 1996 den Beschluß, eine unabhängige Kommission (ihr gehört u.a. ein namhafter Menschenrechtsanwalt an) damit zu beauftragen, eine Untersuchung zu den Fragestellungen durchzuführen: 1. Befaßt sich die Anthroposophie mit einer Rassenlehre? 2. Finden sich im Werk Rudolf Steiners Äußerungen, die als eine Diskriminierung von Rassen gedeutet werden können? 3. Wie wurde in der Vergangenheit mit dem Thema Rassen und Völ-

ker im Unterricht der Waldorfschulen (in den Niederlanden) umgegangen?

Die Hauptschlußfolgerungen der Untersuchung lauten: »Im Werk Rudolf Steiners ist keine Rede von einer Rassenlehre. Es enthält keine Äußerungen, die mit der Absicht getan wurden, Personen oder Gruppen wegen einer Rassenzugehörigkeit zu beleidigen, und deshalb rassistisch genannt werden könnten. Vermutungen hinsichtlich eines rassistischen Gehalts der Anthroposophie oder dahingehend, daß Steiner in konzeptioneller Hinsicht einer der Wegbereiter des Holocaust gewesen sei, haben sich als kategorisch unrichtig erwiesen. Das anthroposophische Menschenbild von Rudolf Steiner basiert auf der Gleichwertigkeit aller Individuen und keineswegs auf der Vorrangstellung irgendeiner Rasse gegenüber einer anderen. Nichtsdestotrotz enthält das Gesamtwerk Rudolf Steiners Passagen, die nach heutigen Maßstäben einen diskriminierenden Charakter enthalten oder als diskriminierend aufgefaßt werden können«, wenn sie aus dem Zusammenhang herausgelöst und vom gegenwärtigen Diskussionsstand interpretiert werden. Dieses entsteht durch ein »selektives Interesse«, welches das Hauptanliegen der Anthroposophie, nämlich zum Menschenverständnis und zur Völkerverständigung beizutragen, unberücksichtigt läßt.

In dem Abschnitt »Das Thema Rassen und Völker im Waldorfunterricht« wird dargestellt, wie – auch durch die Publikationen eines niederländischen Waldorfpioniers, Max Stibbe – gelegentlich in den Geographie-Unterricht der siebten und achten Klasse an niederländischen Waldorfschulen die Sichtweise eines »weiß-christlich-paternalistischen Denkens« 1934 und in späteren Jahren Einzug hielt. Daraus sich ergebende stereotype Kennzeichnungen anderer Völker und Rassen werden durch die niederländische Schulbewegung seit Mitte der achtziger Jahre kritisch diskutiert und sind mittlerweile aus dem Unterricht verbannt. Wichtig ist in diesem Zusammenhang der Hinweis der Kommissi-

on und des Bundes der niederländischen Waldorfschulen, daß diese vergangenen Tendenzen im Unterricht sich in keiner Weise auf Rudolf Steiner zurückführen lassen, daß derlei Anregungen auch nicht aus Rudolf Steiners Lehrplan-Angaben, gesammelt von Stockmeyer, zu entnehmen sind. *Quelle PR-Rundbrief/M.M.*

Auszeichnung des European Forum

Die Theodor-Heuss-Stiftung hat unter der Thematik »Auf der Suche nach einem neuen Ethos – weltweit und zuhause« neben dem diesjährigen Hauptpreisträger Hans Küng (Tübingen) der European Federation for Freedom in Education (E/F/F/E) eine Medaille für sein bildungspolitisches Engagement, besonders für die Unterstützung beim Aufbau mittel- und osteuropäischer Bildungssysteme, zuerkannt. Das E/F/F/E wurde 1989 nach der Öffnung des »Eisernen Vorhangs« in Budapest gegründet und hat heute Mitglieder aus etwa 30 europäischen Staaten – vor allem aus Ost- und Mitteleuropa. Pädagogen, Erziehungswissenschaftler und Dozenten in der Lehrerbildung erarbeiten in Kolloquien, Arbeitskreisen und öffentlichen Foren gemeinsam europäische Grundlagen für nationale Schulsysteme, Konzepte zur Lehrerbildung und -fortbildung, zur Schulverwaltung und Schulaufsicht, zur Beachtung von Minderheiten und zur sozialen und interkulturellen Bildung und Erziehung.

Der Theodor-Heuss-Preis und die Theodor-Heuss-Medaillen werden in Anwesenheit des Bundespräsidenten Roman Herzog am 18. April 1998 in Stuttgart verliehen. Festredner ist Professor Carl-Friedrich von Weizsäcker. *M.M.*

Bayern:

Rosenheim gewinnt Prozeß

Die 3. Kammer des Verwaltungsgerichts München entschied im Januar 1998 über den Antrag des Fördervereins Freie Waldorfschule Rosenheim auf Genehmigung

einer Waldorfschule. Dabei wurde der Ablehnungsbescheid der Regierung von Oberbayern in allen Punkten aufgehoben und dem Errichtungsantrag der Initiative stattgegeben. Das Gericht stellt damit fest, daß erstens keine Flächendeckung vorliegt, obwohl in 28 Kilometer Entfernung bereits die Waldorfschule in Prien steht und derzeit eine ganze Reihe von Kindern aus Rosenheim diese Schule besuchen. Zweitens stellt das Urteil klar, daß weiterhin ein öffentliches Interesse an der Waldorfpädagogik besteht, auch wenn es schon seit über fünfzig Jahren Waldorfschulen in Bayern gibt. Bei 14 Waldorfschulen in Bayern kann man also von keiner größeren Zahl (mit Flächendeckung) sprechen.

Nach Zustellung der schriftlichen Urteilsbegründung kann das Kultusministerium in die Berufung zum Bayerischen Verwaltungsgerichtshof (VGH) gehen, womit zu rechnen ist. Allerdings bemühen sich eine Reihe von CSU-Abgeordneten um einen Ausstieg aus dem Prozeß, einerseits weil sie für eine Vielfalt im Bildungswesen eintreten (Grundsatzprogramm der CSU), andererseits weil 1998 Landtagswahlen in Bayern sind und mit diesem Thema nur Negativschlagzeilen zu machen sind.

Interessant wird auch sein, wie das Kultusministerium nun auf den Genehmigungsantrag der Initiative in Haßfurt reagieren wird; hier spielte das Problem der Flächendeckung keine Rolle. – Wird Haßfurt genehmigt, und Rosenheim muß in der nächsten Instanz weiter klagen?

Hansjörg Hofrichter

Delegiertentagung in Ulm

Zur Einstimmung der Delegiertentagung des Bundes der freien Waldorfschulen vom 30.1. bis 1.2.98 in Ulm sprach Ernst-Michael Kranich über die geistige Zeitsituation: die Herabziehung der Intelligenz zum Werkzeug der Triebbefriedigung. Daraus erwächst der Waldorfpädagogik die Aufgabe, die Intelligenz mit einem seelischen Erleben der Welt zu verbinden und

so das Denken mit Licht und Wärme zu erfüllen, im Gegensatz zur Kälte des Intellekts.

Das erste Sachthema war nochmals die Ausbildung zum Waldorflehrer und seine Einarbeitung in der Schule. Es wurde eine intensive Zusammenarbeit zwischen den Lehrerseminaren und den Schulen angeregt, auch eine verstärkte Ursachenforschung, wenn eine hohe Zahl von Studierenden das Studium abbricht oder nach Absolvierung des Studiums *nicht* an Waldorfschulen geht. Besonders bei Lehrern, die ihre Tätigkeit ohne Seminar-ausbildung aufnehmen, ist berufsbegleitende Fortbildung notwendig. Die Delegiertenversammlung unterstützt eine Erhebung des Ausbildungsrates an allen Schulen über Fortbildungsmaßnahmen.

Ein zweites Thema waren die Entwicklungsstörungen im Kindesalter. Rüdiger Reichle, an einer Kleinklassenschule in Hamburg tätig, stellte eindringlich die Defizite vieler heutiger Kinder dar; ein lebhaftes Gespräch schloß sich an. Aus der gastgebenden Schule Ulm/Römerstraße berichteten ein Kleinklassenlehrer und eine Förderlehrerin über ihre Erfahrungen.

Neu in den Bund aufgenommen wurde die Schulgründungsinitiative Rastatt (südlich von Karlsruhe). Unter dem Motto »Junge Schulen stellen sich vor« gab es Berichte aus der zweiten, jüngeren Schule in Ulm am Illerblick (mit besonderen Plänen für die Eibeziehung der Berufswelt in die Oberstufe), aus der Schule in Otterberg (bei Kaiserslautern) und der Schule in Gütersloh (von Bielefeld aus gegründet).

Als neuer Medienbeauftragter des Bundes der Freien Waldorfschulen stellte sich Klaus Harms vor, »Profi« auf dem Feld von Zeitung, Fernsehen und Hörfunk, mit der Waldorfschule als Schülervater vertraut. Er erarbeitet eine Handreichung für die Öffentlichkeitsarbeit an den einzelnen Schulen und baut ein Mediennetz auf, wozu die Schulen möglichst in ihrer Elternschaft Medienarbeiter feststellen sollen (Tips per Fax: 0711-695884). K.S.

Bund per eMail und Internet

Wegen wiederholter Anfragen, wann der Bund der Freien Waldorfschulen im Internet präsent sein wird, teilt die Geschäftsstelle mit: Es ist zur Zeit eine Homepage in Arbeit, die unter folgender Adresse zu finden sein wird:

<http://www.waldorfschule.de>

Die eMail-Adresse des Bundes lautet:

BdWStgt@t-online.de

Die Waldorf- und Rudolf Steiner Schulen werden gebeten, ihre eMail-Adressen und Homepages der Geschäftsstelle mitzuteilen. Im Internet wird zukünftig das internationale Schulverzeichnis veröffentlicht, von dem aus ggf. eine Verbindung (Link) zur schuleigenen Homepage hergestellt werden kann.

Thomas Krauch

Baden-Württemberg:

Demo für mehr Bildung

Mit Laternen und Fackeln, Rasseln und Gesängen demonstrierten rund 5000 Menschen in der Stuttgarter Innenstadt gegen Kürzungen und für mehr Qualität in der Bildung. Zusammen mit der »Initiative Bildung«, der GEW und anderen Bildungsträgern protestierten Eltern, Schüler und Lehrer gegen die geplanten Sparmaßnahmen im Bildungsbereich, wovon die freien Träger besonders hart getroffen werden. Voraus ging eine landesweite »Bildungsnacht« an den Schulen, eine Licht-aus-Licht-an-Aktion (»Bildung 1998: In Baden-Württemberg gehen die Lichter aus«), Podiumsdiskussionen und Mahnwachen vor dem Landtag während der Haushaltsberatungen.

M.M.

Kultusministerin an Stuttgarter Waldorfschule

Die Ministerin für Kultus, Jugend und Sport in Baden-Württemberg besuchte am 20. Januar 1998 die Waldorfschule am Kräherwald in Stuttgart. Auf Einladung verbrachten Annette Schavan und weitere Vertreter des Ministeriums und des Ober-

schulamts den Vormittag mit Unterrichtsbesuchen in verschiedenen Klassen und zwei Gesprächsrunden über pädagogische Fragen und die Lebensbedingungen einer freien Schule. Verständnis für die Waldorfpädagogik, Anerkennung für das Engagement der Lehrer und Erstaunen über die Vielfalt der handwerklich-künstlerischen Unterrichtsangebote kamen dabei zum Ausdruck. Besonderes Interesse zeigte Schavan für die waldorfeigene Lehrerbildung, von der sie sich Anregungen für die staatliche Lehrerbildung versprach. Mit diesem »hohen Besuch« läutete die Kräherwald-Schule ihr 50jähriges Jubiläum ein.

Oswald Sander

Volksbegehren:

»Mehr Demokratie in Hamburg«

Die Hamburger Bürger haben seit 1996 das Recht auf Volksgesetzgebung. Es ist geregelt, wie die Hamburger sich selbst Gesetze geben können, per landesweiter »Volksabstimmung«.

Das Verfahren der Volksgesetzgebung besteht aus drei Stufen: In der ersten Stufe, der Volksinitiative, kann zum Beispiel eine Bürgerinitiative einen Gesetzesvorschlag zur Lösung eines Problems formulieren. Für diesen Gesetzesvorschlag müssen dann Unterschriften gesammelt werden, zur Zeit 20.000, damit das Landesparlament dieses Thema diskutiert. Übernimmt es die Gesetzesidee nicht, so kommt es zur zweiten Stufe der Volksgesetzgebung, dem Volksbegehren. Dazu werden dann, so wie gerade in diesen Tagen, alle Bürger per Karte informiert, wo und in welchem Zeitraum sie, mit bereits erheblich mehr Unterschriften, den Gesetzesvorschlag wiederholt unterstützen können.

Zur Zeit ist ein Volksbegehren erfolgreich, wenn es von über 121.000 Bürgern unterschrieben wird. Damit wird gleichzeitig die dritte Stufe der Volksgesetzgebung verlangt, der Volksentscheid. Der Volksentscheid ist die endgültige und rechtsverbindliche »Volksabstimmung«. Die dreistufige Volksgesetzgebung erlaubt es den

Bürgern auf Landesebene, in der Politik mitzubestimmen.

Damit die Hanseaten ihr Recht auf landesweite Volksgesetzgebung auch in der Praxis nutzen können, versucht »Mehr Demokratie in Hamburg« mit Hilfe der geltenden bürgerunfreundlichen Regelung einen Volksentscheid über eine neue, bürgerfreundliche Volksgesetzgebungsregelung herbeizuführen. Die Hamburger können dann per Volksbegehren und Volksentscheid darüber befinden, ob sie in Zukunft durch Volks- und Bürgerentscheide in wichtigen politischen Entscheidungen mitbestimmen wollen. Dieser Volksentscheid über den Volksentscheid betrifft jeden Bürger, der die Möglichkeit von Volks- und Bürgerentscheiden wünscht, damit er in Zukunft in »konkreten« Fragen mitbestimmen kann.

»Mehr Demokratie« besteht aus rund fünfzig Organisationen und Bürgerinitiativen, die sich völlig überparteilich und nur aus Spenden finanziert für mehr Demokratie einsetzen. Weitere Informationen gibt es am Bürgertelefon unter 040-317-6910-0 oder 040-317-6910-22.

Marcus Hiller

Erziehungsschule für Eltern

Vor eineinhalb Jahren bin ich Vater geworden. Da ich von vornherein wußte, daß ich nicht einfach den Erziehungsstil meiner Eltern weitertradiieren wollte, fing ich an, mich darüber zu ärgern, daß es in der Schule kein Fach gegeben hatte, in dem ich eine »Erziehungskunst« hätte erlernen können. Ich fand es unverantwortlich, dieses Fach durch »learning by doing« kennenzulernen. Die Idee der »Elternschule« hat genau in eine Marktlücke getroffen. Sie gibt mir die Möglichkeit, mich mit der Erfahrung und dem Wissen der Träger, der Dozenten, aber auch dem der Teilnehmer (die fast alle bereits Eltern sind) zu befassen. Das passiert nicht nur in theoretischer, sondern auch in ganz praktischer Form durch das Kennenlernen von Jahreslaufgestaltung, Gestaltung eines Kinderzim-

mers, hausmedizinische Behandlung, Wickelmethode, Kinderreimen, Liedern, Fingerspielen, Eurythmie, Sprachgestaltung, Malen und vielem anderen mehr. Die »Elternschule« ist nicht dafür da, in universitärem Sinne nach Erzieher auszubilden, aber sie vermittelt eine umfassende und fundierte Grundlage für den Umgang mit Kindern, die jeder selbst weiter vertiefen kann.

Neuer Semesterbeginn: 25. April 1998, Anmeldeschluß: 14. März 1998. Unterlagen anfordern bei: Elternschule, z. Hd. Louisa Reichmuth, Sofienweg 3, 73312 Geislingen.
Felix Denzinger

Computerkids

»Computer-Kids« sind potente Kunden. Die 5,69 Millionen Kinder zwischen sechs und 17 Jahren in Deutschland verfügen zusammen über 17,4 Milliarden Mark Taschengeld pro Jahr. Von diesem gewaltigen Betrag werden nach Schätzungen der EDV-Händlerzeitschrift »EHZ«, Augsburg, rund zwei Milliarden Mark für einen Computerkauf angespart. Ganz oben auf der Wunschliste stehen beim Nachwuchs Spiele und Hardware-Zubehör. Etwa 500.000 Kinder sitzen dabei länger als zwei Stunden pro Tag an ihrem »Compi«.

KNA/M.M.

Junge Europäer: Glaubenssache

Sechs von zehn Jugendlichen in den 15 Mitgliedsstaaten der Europäischen Union (EU) bezeichnen sich als gläubig, aber nur jeder fünfte stuft sich selbst auch als »praktizierenden« Gläubigen ein. Neben teilweise erheblichen nationalen Unterschieden gibt es auch starke Diskrepanzen je nach Religionszugehörigkeit. Das geht aus einer Umfrage unter rund 10.000 Jugendlichen zwischen 15 und 24 Jahren in den EU-Mitgliedsländern hervor, die die EU-Kommission in Brüssel vorgelegt hat. Die höchsten Anteile an Jugendlichen, die ihren Glauben praktizieren, gibt es in Irland (48,9 Prozent), Griechenland (41,9 Prozent) und Italien (41 Prozent), während

Deutschland mit 17,6 Prozent unter dem europäischen Durchschnittswert von 19,4 Prozent liegt. *KNA/M.M.*

Preis für pädagogische Neuheiten

Einen mit 5000 Mark ausgestatteten Preis für pädagogische Neuheiten hat der Bundesverband Deutscher Privatschulen gestiftet. Damit soll alle zwei Jahre ein neues Vorhaben mit wesentlich neuen pädagogischen Elementen in einer Bildungseinrichtung ausgezeichnet werden. *M.M./dpa*

Aids-Stiftung: Keine Entwarnung

Für die Situation der Aids-Infizierten und Aids-Erkrankten in Deutschland sehen die Deutsche Aids-Stiftung (DAS) und die Deutsche Aids-Hilfe (DAH) keinen Grund zur Entwarnung. Unter Verweis auf Zahlen des Berliner Robert-Koch-Instituts erklärt die DAS, daß Ende September 1997 in Deutschland schätzungsweise 50.000 bis 60.000 Menschen HIV-infiziert waren. Seit 1982 seien 16.742 Aids-Fälle registriert worden. Davon seien bereits 10.799 Menschen gestorben. *KNA/M.M.*

TERMINE

12. bis 15. März 1998:

»Angemessene Forschungsmethoden für die therapeutische Sprachgestaltung«. Arbeitstagung für Sprachtherapeuten, Ärzte, Forscher. Veranstalter: Gemeinschaftskrankenhaus Herdecke in Zusammenarbeit mit der Medizinischen Sektion am Goetheanum, Dornach. Inf.: J. Meyer-Borchert, Beckweg 4, 58313 Herdecke, Tel. 02330-623211, Fax 02330-623341.

13. bis 15. März 1998:

»Menschliche Gestalt und Denkbewegung«. Wochenendtagung am Novalis Hochschulverein; mit J. Schieren, A. Plocher, C. Moratschke. Bilderausstellung von Marc Dimmig, Ort: Novalis Hochschulverein, Mühlenstr. 258, 47475 Kamp-Lintfort. Anm.: Tel. 02842-470382.

15. bis 18. März 1998:

»Die Bedeutung des Ätherischen im Zusammenhang von Heilpädagogik und Ernährung«. Fachtagung in Bad Liebenzell-Unterlengenhardt. Inf./Anm.: Initiative Freies Seminar für Ernährung und Diätetik, Zu den Eichen 9, 75378 Bad Liebenzell, Tel. 07052-4444, Fax 07052-4449.

20. bis 21. März 1998:

Östliche und westliche Spiritualität. Yoga – christliche Mystik – Anthroposophie im Gespräch. Seminar mit Übungen. Ort: Trier. Veranstalter: Anthroposophische Initiative für Zeitfragen, Trier und Damaris e.V., Verein zur Förderung des kulturellen Dialogs, Homburg/Saar. Inf./Anm.: M. V. Limbacher, Frauenlobstr. 2, 60487 Frankfurt/M., Tel./Fax 069-97050730.

21. bis 22. März 1998:

Öffentliche Leier-Tagung. Ort: RSS Hamburg-Harburg. Anm.: Norddeutscher Arbeitskreis für Leierspiel, M. Hollander, Brehmhof 1, 30173 Hannover.

21. bis 22. März 1998:

»Arbeit und Kapital im Unternehmen. Strukturen von gestern für Unternehmen von morgen?« Elementarseminar mit F. Andres, E. Behrens, J. von Heynitz, G. Lang, D. Löhr. Anm.: Seminar für freiheitliche Ordnung e. V., Badstr. 35, 73087 Bad Boll, Tel. 07164-3573.

22. März 1998:

»Die neue Rolle des Staates«. Seminar mit C. Strawe und U. Herrmannstorfer. Ort: Rudolf Steiner Haus-Stuttgart, Zur Umlandshöhe 10, 70188 Stuttgart. Veranstalter/Anm.: Initiative »Netzwerk Dreigliederung«, Büro Strawe, Haußmannstr. 44A, 70188 Stuttgart, Tel. 0711-2368950, Fax 0711-2360218.

25. März 1998

»70 Jahre Lehrerbildung für Waldorfschulen«. 11.30 Uhr Pressekonferenz der Freien Hochschule, Seminar für Waldorfpädagogik Stuttgart im Hotel Steigenberger, Graf Zeppelin in Stuttgart. Ab 15.00 Uhr: »Positionen zum Thema Lehrerbildung. Erziehungswissenschaftler diskutieren die Zukunft der Lehrerbildung. Ort: FWS Umlandshöhe, Hausmannstr. 44, Stuttgart.

26. bis 29. März 1998:

»In der Begegnung leben – Wege zum biographischen Verständnis«. Europäischer Kongress

für und mit Menschen, die mit einer geistigen/ seelischen Behinderung leben. Kontakt: Heilpädagog. Therapeutikum, Stichwort »Kon- greß«, Argentinische Allee 25, 14163 Berlin.

Terminberichtigung! (angekündigt 27.-29. Mai 1998) 27. bis 29. März 1998:

Puppenspieltagung. »Phantasiekräfte – Zukunftskräfte«. Aufführungen, Vortrag, prakt. Arbeitsgruppen. Ort: Rudolf-Steiner-Schule München-Schwabing. Veranstalter: Arbeitsgemeinschaft Puppenspiel der Schule und Christengemeinschaft München. Ausk. und Progr.: Rudolf-Steiner-Schule München-Schwabing, Frau Kolben, Leopoldstr. 17, 80802 München, Tel. 089-3801400 (8 bis 12.30 Uhr), Fax 089-331754.

27. bis 29. März 1998:

»Hauswirtschaftlicher Unterricht im Reifealter«. 13. Fachtagung für Hauswirtschaft und sozialpraktisches Gestalten an Waldorfschulen. Ort: RSS Wandsbek, Hamburg-Farmsen. Anmeldung: Hildegard Sell, Borgstücken 10, 22043 Hamburg, Tel. 040-6545660.

4. bis 9. April 1998:

»Leben und Arbeiten mit entwicklungsbehinderten Menschen als Schicksalsgemeinschaft«. Orientierungskurs über anthroposophische Sozialtherapie. Inf./Anm.: Sozialtherapeutische Gemeinschaften Weckelweiler e.V., z.Hd. A. Twerdy, Heimstr. 10, 74592 Kirchberg/Jagst, Tel. 07954-970164, Fax 07954-970160.

13. bis 19. April 1998:

24. Pädagogische Arbeits- und Besinnungswo- che. »Vom Schein zum Sein« – Erziehungsfragen im Medienzeitalter. Anregungen aus der Pädagogik Rudolf Steiners. Mit R. Patzlaff. Ort: Bildungsstätte Schloss Glarisegg bei Steckborn. Ausk. und Anm.: K. u. B. Schneebeil, Tanne- berg, CH-8496 Steg, Tel. 0041-55-2451644.

14. bis 17. April 1998:

Fachtagung für Handarbeit. Thema: Kostümie- rung von dramatischen Darstellungen. Ort: FWS Uhlandshöhe, Haußmannstr. 44, 70188 Stuttgart.

30. April bis 3. Mai 1998:

3. Arbeitstreffen der Plastizierlehrer in Ham- burg. Inf./Anm.: Rudolf Steiner Schulen Ham- burg, Büro der Landesarbeitsgemeinschaft, Hufnerstr. 18, 22083 Hamburg, Tel. und Fax 040-2983040.

30. April bis 3. Mai 1998:

Beleuchtungsseminar über Grundlagen der

Bühnenbeleuchtung. Themen: Materialkunde, Sicherheit auf der Bühne, Umgang mit dem Bühnenlicht, Bühnenorganisation. Veranstalter/Anm.: Prometheus Lighting GbR, Holzgar- ten 13c, 34134 Kassel, Fax 0561-9324799.

1. bis 3. Mai 1998:

Tagung: Reigen – Spiele – Tänze. Ort: RSS, Schwarzer Weg 9, 42897 Remscheid. Inf./ Anm.: z. Hd. Th. Boer, Th. Verbeck, Tel. 02191-667811, Fax 02191-666001.

29. Mai bis 4. Juni 1998:

Internationale Turnlehrertagung 1998. »Quali- täten der Bewegung im Menschen und im Kos- mos«. mit G. Glöckler. Anm.: FWS Hannover Maschsee, Rudolf-von-Bennigsen-Ufer 70, 30173 Hannover, Tel. 0511-807090, Fax 0511-8070950.

30. Mai bis 4. Juni 1998:

Ulmer Maltagung 1998. Inf./Anm.: FWS Ulm, Römerstr. 97, 89077 Ulm, Tel. 0731-37071, Fax 0731-9316042.

20. bis 21. Juni 1998:

6. Fachtagung »Anthroposophische Heilpäd- agogik als ambulanter Dienst«. Inf./Anm.: SpielRaum – Praxis für Heilpädagogik –, z.Hd. K. Rurainski, Smaragdweg 1, 70174 Stuttgart, Tel. 0711-292858, Fax 0711-292859.

25. bis 28. Juni 1998:

Kongreß »Ethik des Sterbens – Würde des Le- bens«. Geistige, rechtliche und wirtschaftliche Fragen zum Altwerden, Sterben und nachtodli- chen Leben. Für Ärzte, Pflegende, Therapeu- ten, Seelsorger, Pädagogen sowie Angehörige von Betroffenen. Inf.: Verein für Anthro- posophisches Heilwesen, Bad Liebenzell-Unter- lungenhardt, Tel. 07052-2034, Fax 07052-4107, oder Medizinische Sektion am Goetheanum, CH-4143 Dornach, Fax 0041-61-7064291.

10. bis 31. Juli 1998:

In England at Michael Hall three-week summer school. Intensive, varied language teaching. Sport, theatre, cultural visits. Friendly, caring boarding families. Michael Hall School, Priory Road, Forest Row, East Sussex, RH185JA, Eng- land. Tel. 0044-1342-822275, Fax 0044-1342-826593, e-mail EFL@MichaelHall.co.uk

Freie Hochschule Stuttgart, Seminar für Wal- dorfpädagogik, Haußmannstr. 44 A, 70188 Stuttgart, Tel. 0711-210940, Fax 0711-2348913:

Wochenend-Seminare für Eurythmisten:

24. bis 25. April 1998: »Eurythmische Arbeit in den Klassen 1 bis 5«, mit F. Berreth, R. Bock.

Fortbildungswochenenden für Fremdsprachenlehrer: **20. bis 21. März 1998:** 6. bis 8. Klasse Englisch + Französisch (Lektürearbeit); verantwortl. S. Maintier. *Frühjahrstagung:* **20.-24. Apr. 1998:** »Waldorfschule hat Zukunft – Sie auch?« Information, Gespräch, Erfahrung zum Thema: Waldorflehrer werden. *Musikpädagogische Tagung:* **5.-7. Juni 1998:** »Das Tonerlebnis im Menschen – Musikunterricht auf der Grundlage zeitgenössischen Bewußtseins«.

Seminar für Waldorfpädagogik in Hamburg e. V., Hufnerstr. 18, 22083 Hamburg, Tel. und Fax 040-2983030:

Fortbildungskurse: **9.-11. Okt. 1998:** Musik in den Klassen 6 bis 8; mit W. Wünsch. **13.-15. Nov. 1998:** Malen in den Klassen 6 bis 8; mit R. Schiller. **22.-24. Jan. 1999:** Geographie und Mathematik für die 6. Klasse; mit C. Göpfert, H. Eller. **5.-7. März 1999:** Sprachlehre und Biologie für die 6. Klasse; mit D. v. Winterfeldt, H. Eller. **16.-18. Apr. 1999:** Fremdsprachen in den Klassen 4 bis 6; mit H. Hell. *Zweijähriger Vollzeitkurs:* Beginn **Sept. 1998.**

Lehrerseminar für Waldorfpädagogik, Branbanterstr. 43, 34131 Kassel, Tel. 0561-33655, Fax 0561-9375848:

Fortbildungswochen: **8. bis 13. März 1998:** Physik 6. Kl., Schwarz-Weiß-Zeichnen 7. u. 8. Kl., Pädagogisch-Therapeutisches 1. bis 8. Kl. **21.-27. März 1998:** Fortb. für Russischlehrer. **3.-9. Apr. 1998:** Fortb. Oberstufenlehrer, Thema: 12. Klasse. **3.-30. Mai 1998:** Päd. Berufseinführung für Klassenlehrer. **17.-30. Mai 1998:** Päd. Berufseinführung für Oberstufenlehrer. **25.-26. Sept. 1998:** Fachtagung der Chemie-Lehrer an Waldorfschulen. Ort: FWS Aachen.

Institut für soziale Gegenwartsfragen e.V., Büro Strawe, Haußmannstr. 44A, 70188 Stuttgart, Tel. 0711-2368950, Fax 0711-2360218:

28.-29. März 1998: Qualitätssicherung in anthroposophischen Einrichtungen: Individualität – Prozesse – Strukturen: Entstehungsbedingungen der Qualität. Ort: Rudolf Steiner-Haus Stuttgart. **30. Apr.-3. Mai 1998:** Organbildung als Voraussetzung sozialer Handlungsfähigkeit – Beiträge zur Selbstverwaltung. Ort: Anthroposophisches Zentrum Kassel. **10.-14. Juni 1998:** Anthroposophie und Dreigliederung des sozialen Organismus – Eine Einführung. Ort: Rudolf Steiner-Haus Stuttgart.

Rudolf Steiner-Seminar für Heilpädagogik, Michael-Hörauf-Weg 6, 73087 Bad Boll, Tel. 07164-3149 und 94020, Fax 07164-940220:

16.-18. März 1998: »Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung in Einrichtungen der Heilpädagogik und Sozialtherapie«. Seminar in Zusammenarbeit mit der Ges. für Ausbildungsforschung und Berufsentwicklung e.V., München; mit M. Brater und A. Maurus. **19.-22. Mai 1998** (1. Block): Fortbildungskurs für Mitarbeiter in heilpäd. u. sozialtherap. Einrichtungen mit anthroposophischer Ausrichtung: Das anthroposophische Menschenbild als Grundlage für die heilpädagogische und sozialtherapeutische Arbeit. Mit A. Gäch, N. Nuber. 2. Block: 39. oder 47. KW 1998 nach Absprache, 3. Block: Jan./Febr. 1999.

Gesundheitspflege initiativ, Paracelsustr. 33, 73730 Esslingen, Tel. 0711-3168181, Fax 0711-9319770:

21. März 1998: »Sicher beurteilen und entscheiden«. Seminar mit I. Müller. Ort: FWS Esslingen, Weilstr. 90. »Sanfte Medizin aus der Hausapotheke. Möglichkeiten und Grenzen der Selbstmedikation«. Vortr. u. Ausspr. mit J. Fischer. **17. März 1998:** Was tun bei fieberhaften Erkrankungen? **24. März 1998:** Wie lassen sich Erkältungskrankheiten erfolgreich kurieren? **31. März 1998:** Wie helfe ich mir selbst – bei Migräne, Kopfschmerzen, Spannungsschmerzen? Ort: Stadthalle Esslingen, jew. 20 Uhr.

Forum Freie Musik Schule, c/o Christiane Kumpf, Michael Therapeutikum, Roonstr. 9, 69120 Heidelberg, Tel. 06221-480223, Fax 06221-400561:

Öffentliche Kurse der Lehrkräfte (Anm. erf.): **7. März 1998:** Leier-Spiel für Spieler mit Grundkenntnissen, mit C. Kumpf. Ort: Michael Therapeutikum, Heidelberg. **21. März 1998:** Spiel – Musik – Bewegung, mit P. Waller. Ort: FWS Nürtingen. **25. Apr. 1998:** Gesangliches Improvisieren in Zusammenhang mit Klanginstrumenten der Heiligenberger Schmiede, mit H. Niessen. Ort: FWS Filstal. **15.-16. Mai 1998:** Freiheit und Disziplin – Übungen zum Freien Spiel in der 7. bis 8. Klasse, mit R. Braß, D. Bloch. Ort: Widar Schule, Wattenscheid. **16. Mai 1998:** Klangbegegnung: Frische des Holzes – Ernst des Metalls – Improvisationsübungen, mit C. Kumpf. Ort: Michael Therapeutikum, Heidelberg.

Kaspar Hauser Forum, Rolandstr. 18/19, 13156 Berlin, Tel. 030-4749050, Fax 030-47490599:

»Einführungsjahr in die Grundlagen einer spirituellen Psychologie und Seelentherapie«.

Fortbildung für Ärzte, Psychologen, Heilpädagogen, Sozialtherapeuten, Pädagogen und weitere therap.-pädagog. Berufe. Dozenten: P. Ahlbom, L. Boros, A. Husemann, G. Kühlewind, W.-U. Klünker, A. Meyer. Zeitraum: Mai 1998 bis Februar 1999. **7. bis 10. Mai 1998:** Seminarbeginn. (Im Anschluß zwei Vertiefungsjahre möglich.)

Forum 3, Gymnasiumstraße 21, 70173 Stuttgart, Tel. 0711-291178, Fax 0711-2264906:

27. März 1998, 20 Uhr: »Wir raven durch das Internet im Cyberspace«. Jugendkultur am Ende des 20. Jahrhunderts. Vortr. u. Gespr. mit U. Buermann.

Fortbildungsseminare für Sprachlehrer im Schuljahr 1997/98:

Seminar Stuttgart: **20.-21. März 1998:** Lektürearbeit, Englisch: Klasse 6 bis 8 (Aufbau, Wortschatz, Grammatik ...). Ausk.: C. Jaffke, Rudolf Steiner Weg 13, 70192 Stuttgart, Tel./Fax 0711-2573394.

Schweizerische Schulbewegung 1998/1999:

Arbeitsgemeinschaft der Rudolf Steiner Schulen: **6.6.1998:** Glarisegg. **26.9.1998:** Schafisheim. **21.11.1998:** noch offen. **20. März 1998:** 3. Kunstgeschichtslehrer-Zusammenkunft in Zürich. Kunstepoche der 9. Klasse. **21. März 1998:**

Schweizerische Kindergartentagung in Wetzikon. Arbeit am Thema »Frau-Sein« im Beruf. **9. Mai 1998:** Zusammenkunft der Förderlehrer in Bern/Iltigen. **14. Nov. 1998:** Schweizerische Oberstufenkonferenz in Lausanne. **5. Dez. 1998:** Pädag. Arbeitstag der Hochschule für Geisteswissenschaft in Dornach. **31. Jan. 1999:** Gesamtkonferenz der Rudolf-Steiner-Schulen.

Aus dem Terminkalender 1998 des Bundes der Freien Waldorfschulen, Heidehofstraße 32, 70184 Stuttgart, Tel. (0711) 210 42-0, Fax: 21042-19:

März 1998: **20.-22.:** Delegiertentagung u. Schulträgersversammlung in Weimar.

Mai 1998: **1.-3.:** Eltern-Lehrer-Schüler-Tagung, 36. Jahrestagung des Bundes in Mannheim. **8.-10.:** Meeting des European Council of Rudolf Steiner-Waldorf Schools in Stockholm. **30.5.-3.6.:** Pflingstagung der Internat. Kindergartenvereinigung in Dornach.

Juni 1998: **5.-7.:** Religionslehrertagung im Goetheanum, Dornach. **24.6.-1.7.:** Öffentl. pädagogische Arbeitswoche, Wanne-Eickel

Juli 1998: **3.-4.:** Seminar zur Vorbereitung für zukünftige Erstkläßler, FWS Schwäb. Hall. **10.-11.:** Seminar zur Vorbereitung für künftige Zweitkläßler, FWS Schwäb. Hall. **29.7.-5.8.:** Öffentl. pädagogische Arbeitswoche, Stuttgart.

Anschriften der Verfasser:

Cornelis Bockemühl, Apfelseestr. 22, CH-4143 Dornach

Margret Costantini, Im Bruche 3, 30519 Hannover

Monika und Siegfried Cremers, Alpenrosenweg 10, 50769 Köln

Barbara Denjean-von Stryk, Planckstr. 39, 70184 Stuttgart

Ines Didwizsus, Waldorfschule Märkisches Viertel, Treuenbrietzenstr. 28, 13439 Berlin

Cornelia Garbe, Oranienburger Str. 7, 10178 Berlin

Achim Hellmich, Bjoernsonstr. 6, 12163 Berlin

Rolf D. Hinrichs, Waldorfschule in Ostholstein, Am Mühlenholz 5, 23738 Lensahn

Angelika Ludwig-Huber, Freie Waldorfschule Karlsruhe, Königsberger Str. 35a, 76139 Karlsruhe

Mathias Maurer, Redaktion »Erziehungskunst«, Heidehofstr. 32, 70184 Stuttgart

Christian Pax, Prager Ring 13, 97084 Würzburg

Peter Rebbe, Alte Dorfstr. 42, 21444 Vierhöfen

Bernhard Ritzenhoff, Fliederweg 12, 85737 Ismaning

Dr. Wolfgang Schad, Institut für Evolutionsbiologie und Morphologie, Alfred-Herrhausen-Str. 50, 58448 Witten

Dr. Manfred Schleyer, Am Schepersfeld 31, 46485 Wesel

Dr. Albert Schmelzer, Freie Hochschule für anthroposophische Pädagogik, Zielstr. 28, 68169 Mannheim

Norman Skillen, Institut für Waldorfpädagogik, Annener Berg 15, 58454 Witten/Ruhr

Roland Steinemann, Rudolf-Steiner-Schule Birseck, Apfelseestr. 1, CH-4147 Aesch

Peter Straubinger, Greutweg 20, 72669 Unterensingen

Martin J. Zimmermann, 12, rue Lauriston, F-75116 Paris